

Werk

Titel: Welcher die Bücher Esra, Nehemia, Esther und Hiob nebst dem Register enthält

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31804630X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG_0092

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804630X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Das XLII. Capitel.

Einleitung.

Hier wird dieses Buch mit einer Erzählung beschloffen, wie Hiob die Unterwerfung unter Gott, die er Cap. 39, 36. angefangen hatte, nunmehr vollendete. Er bittet Gott mit Betrübniß um Vergebung, bekennet seine Fehler, und bezeuget Reue darüber. Er überläßt sich gänzlich der göttlichen Unterweisung, und beschließt, niemals mehr zu klagen, und niemals wiederum einige Fragen über die göttliche Fürsorgung aufzuwerfen. Gott nimmt diese Bußfertigkeit an, und vergönnet um Hiobs willen, auch den Freunden desselben Verzeihung, denen er aber doch mehr Schuld beymißt, als dem Hiob. Dieser empfängt nachgehends außerordentliche Merkmale der göttlichen Gunst, und erlanget einen so überflüssigen Ersatz seines Verlustes, daß er dadurch in den Stand gesetzt wird, in allen nachfolgenden Zeiten zu einem ermunternden Muster der Geduld und Standhaftigkeit zu dienen. Er lehret, wie man sich beharrlich darauf verlassen müsse, daß Gott, dessen Weisheit aus allen seinen Werken hervorleuchtet, nichts ohne große Ursache thue, oder zulasse; und wie man in Demuth ein tröstliches Ende aller Noth hoffen solle.

Inhalt.

Man findet in diesem Capitel, I. den letzten Theil aller in dem gegenwärtigen Buche befindlichen Gespräche, nämlich das Bekenntniß Hiobs, v. 1-6. II. die Versöhnung der Freunde Hiobs mit Gott, nach vorhergegangener Bestrafung derselben, v. 7-9. III. die Herstellung Hiobs in ein noch größeres Glück, als er zuvor gehabt hatte, v. 10-17. 94).

Da antwortete Hiob dem Herrn, und sprach: 2. Ich weiß, daß du alles vermagst,

Diese Worte stellten die Macht und Weisheit Gottes in seinen Werken so lebendig vor, daß Hiob seinen Irrthum igo mehr, als jemals, spürte; sich dem großen Herrn aller Dinge unterwarf, und also sprach: 2. Ich bin vollkommen überzeugt, daß deine Macht sich eben

B. 1. Da antwortete Hiob ic. Da Gott, sowohl durch den Inhalt seiner Rede, als auch durch den äußerlichen Vortrag derselben, seine Majestät so nachdrücklich gezeiget hatte: so unterwarf Hiob sich ihm 95). Gesells. der Gottesgel.

B. 2. Ich weiß, daß ic. Ich erkenne, daß nichts ist, welches du, o Gott, nicht thun könntest. Wie

deine Rathschläge weise und gerecht sind: so mangelt es dir auch nicht an Macht, dasjenige auszuführen, was du beschloffen hast. Kein Mensch kann solches thun. Auch die weisesten und größten werden oftmals in Ausführung ihrer Absichten gehindert. Dieses kurze Bekenntniß war bey Gott angenehm, als welcher nicht viel Worte, wohl aber viel Glauben, erwartet.

(94) Dieses Hauptstück besteht aus zwey Haupttheilen. Der erste v. 1-6. enthält Hiobs Demüthigung und Abbitte, mit welcher sich der eigentliche Haupttheil des ganzen Buches, der in gebundener Schreibart abgefaßt ist, endiget; so daß 1) nach der historischen Nachricht v. 1. 2) in der Rede selbst v. 2-6. a) eine demüthige Verehrung Gottes v. 2. 3. und b) ein aufrichtiges Bekenntniß seiner jetzigen Entschliessung und Gemüthsfassung v. 4-6. vorkommt. Der zweite v. 7-17. besteht aus dem historischen Nachbericht und Beschlus des ganzen Buchs, und enthält die Erzählung der dem Hiob wiederfahrenen Hülfe in zwey Abschnitten; so daß 1) die göttliche Entscheidung seines Streits mit seinen Freunden v. 7-9. durch geschehene Anzeige a) des göttlichen Urtheils v. 7. 8. und b) der Volziehung desselben v. 9. 2) aber die Wiederherstellung seiner äussern Glückseligkeit v. 10-17. a) überhaupt durch eine allgemeinere Nachricht v. 10. und b) insbesondere und stückweise v. 11-17. gemeldet wird; wohin viererley gehört, a) der Besuch seiner Freunde v. 11. b) die Vermehrung seines Eigentums v. 12. c) das Glück seines Hauses v. 13-15. und d) die Verlängerung seines Alters v. 16. 17.

(95) Und es antwortete Hiob dem Jehova und sprach, die Wirkung der göttlichen Rede sowohl als gesamnten Zurechtweisung und Bearbeitung Gottes zu bezeugen, und die Frucht der göttlichen Heimsuchung an den Tag zu legen.

magst, und daß keiner von deinen Gedanken abgeschnitten werden kann. 3. Wer ist derjenige, sprichst du, der den Rath ohne Wissenschaft verbirgt? So habe ich nun dasjenige erzählt, was ich nicht verstund; Dinge, die für mich zu wunderbar waren, die ich nicht wußte. 4. Höre doch, so will ich reden; ich will dich fragen: so unterrichte

du eben so weit erstreckt, als dein Wille, und daß nichts dich an der Ausführung deines Vorhabens hindern kann. Wie du aber Ursache gehabt hast, mich zu demüthigen; so kannst du mich auch wiederum erhöhen und aufrichten. 3. Ich bin auch von der Gerechtigkeit der Strafe überzeugt, wie mir Cap. 38, 2. zu Gemüthe geführt worden ist; und ich erkenne, daß ich mich selbst vergessen habe, da ich so frech war, und so thöricht von deiner weisen Regierung redete. Daher kam es, daß ich so unbedachtsam verfuhr, und von solchen Dingen urtheilen wollte, die weit über meine Kräfte waren; von wunderbaren Dingen, worüber ich mich in Demuth hätte verwundern sollen, ohne sie auf eine so vermessene Weise zu tadeln. 4. Ich flehe dich an: sey nicht zornig auf mich; höre mich vielmehr, wie ich mich deiner eigenen Worte bediene; ich unter-

wartet. Hiob hatte dieses alles schon zuvor gewußt. Durch seine Noth aber war er in solche Unruhe versetzt worden, daß er, aus Mangel an Ueberlegung, zuweilen anders geredet hatte, als er dachte. Nunmehr aber, da er von Gott selbst besser unterrichtet worden war, erkannte er seinen Fehler offenherzig und freywillig. Er gestund, daß Gott nicht allein das Vermögen: sondern auch das Recht, habe, alles zu thun, was er will. Denn nach den Rechten vermag jemand nur dasjenige, was ihm nach den Gesetzen erlaubt ist. Der letztere Theil des Verses ist im Englischen also übersetzt: daß kein Gedanke von dir zurückgehalten werden kann. Dieses kann entweder auf die Gedanken Hiobs gedeutet werden, welche Gott alle, nach ihrer eigentlichen Beschaffenheit, besser kannte, als Hiob selbst; oder vielmehr auf die Gedanken Gottes. Denn, davon, daß Gott alle Gedanken der Menschen wisse, hatte Hiob schon zuvor so deutlich geredet, daß allen seinen Freunden seine Meynung gangsam bekannt war. Wozu wäre nun hier ein wiederholtes Bekenntniß nöthig gewesen? Dieser letztere Theil des Verses erklärt vielmehr den erstern; und man kann ihn auch also übersetzen: und daß keiner von deinen Gedanken verhindert werden kann. Das ist, man kann dich niemals in deinem Vorhaben hindern, 1 Mos. 18, 14. Jer. 32, 27. Luc. 1, 37. ⁹⁶). Gef. der Gottesgel. Polus.

B. 3. Wer ist derjenige 2c. Hier sieht man,

daß Hiob die Worte Gottes Cap. 38, 2. wohl angemerkt hatte, und sich darüber gerührt befand. Denn er erkennt, daß der Herr mit diesen Worten auf ihn ziele, weil er, durch unbedachtsame Reden, eine Dunkelheit über das Verfahren Gottes mit ihm ausgebreitet, und von Sachen, die er nicht verstund, auf eine nicht geziemende Weise geredet hatte. Man kann daher den ganzen Vers noch deutlicher also übersetzen: du hast gesagt: wer ist derjenige, der den Rath ohne Wissenschaft verbirgt? Darum bekenne ich, daß ich dasjenige geredet habe, was ich nicht verstund 2c. Die Worte: der den Rath 2c. sind aus Cap. 38, 2. genommen, wo man auch die Erklärung derselben finden kann. Nur steht in der einen Stelle verbirgt: in der andern aber verdunkelt. Doch kömmt beydes auf eins hinaus. Denn verdunkelte Sachen kann man eben so wenig recht sehen, als verborgene Dinge. Hiob bekennet, er sey derjenige, der den Rath ohne Wissenschaft verborgen, und einen Ausspruch über solche Dinge gethan habe, die er nicht verstund, wie Cap. 19, 6. 7. 2c. Broughton übersetzt: darum sage ich, daß ich keinen Verstand gehabt habe. Ich erkenne nunmehr, daß ich thöricht und unbedachtsamlich von deiner unendlichen und mir unbegreiflichen Majestät geredet habe, Ps. 40, 6. 139, 6. 141, 1. ⁹⁷). Gef. d. Gottesg. Polus.

B. 4. Höre doch: so 2c. Hiob befürchtete, er habe in noch mehr Dingen unrecht gehandelt. Da-

(96) Ich weis und erkenne nunmehr, daß du alles vermagst, sowol alle mögliche Veränderungen zu bewerkstelligen fähig und im Stande, als auch alles, was du thust und vornimmst oder alle wirkliche Veränderungen zu thun und zu veranstalten befugt bist; und daß kein Anschlag vor dir abgebrochen oder verborgen, folglich auch keine Bemühung und Unternennung bey dir zu schwer sey.

(97) Wer ist's, der Rath verbirgt ohne Verstand? Aus Unverstand und Mangel des Nachdenkens die Absichten Gottes und die merklichen Spuren derselben übersieht und die darinn enthaltene Anweisung und Vorschrift ihm selbst verbirgt und unkenntlich macht; ich habe daher geredet, und zu behaupten gesucht, was ich nicht verstanden, Dinge die mir zu wunderbar gewesen, daß ich sie nicht verstanden und gehörig eingesehen habe. Es war also eine verschuldete Unwissenheit, und wirkliche Unbesonnenheit, die er betante.

du mich.
Auge.

5. Mit dem Gehör des Ohrs habe ich dich gehöret: aber nun sieht dich mein Auge.
6. Darum verabscheue ich mich, und trage Leid in Staub und Asche.

7. Es

unterfange mich nicht, von deinen wunderbaren Werken, und von deiner Fürsorge, Rechenschaft zu geben; also lege mir keine Fragen mehr vor (Cap. 38, 3.): sondern laß mich von dir lernen, und unterrichte du meine Unwissenheit.

5. Zuvor habe ich zwar etwas von deiner Größe, von deiner Kraft, und von deiner Weisheit, gewußt: aber nicht so deutlich, wie ich, durch diese Offenbarung; durch diese sichtbare Erscheinung deiner furchtbaren Majestät.

6. Solches verursacht in mir ein herzliches Misfallen an mir selbst wegen meiner unanständigen Klagen, meiner heftigen Vorwürfe, und meiner feurigen Wünsche, entweder zu sterben, oder erlöset zu werden. Ich verwerfe alles dieses; wie auch alles dasjenige, was ich von deiner Regierung zu verwegen geredet habe. Es reuet mich recht inniglich, daß ich mich so sehr, und dich

her verlangte er, von Gott ferner in demjenigen unterrichtet zu werden, was für ihn zu hoch war. Er sagte gleichsam: zuvor habe ich mit dir gestritten, Cap. 13, 22. und du hast mir solches billig zu Gemüthe geführt, Cap. 38, 3. c. 39, 35. weil es fast eben so viel war, als ob ich dich unterrichten wollte. Nunmehr aber unterwerfe ich mich, und flehe dich um Unterricht an. Ich suche bey dir die Auflösung solcher Fragen, die ich selbst nicht einzusehen vermögend bin ⁹⁹. Gef. der Gottesgel. Polus.

B. 5. Mit dem Gehör ic. Ich bin zwar auf eine gottesfürchtige Weise erzogen worden, und habe von meinen Aeltern und andern, vieles von deiner unendlichen Macht und Weisheit gehöret. Allein bey dem allen war meine Erkenntniß noch dunkel und zweifelhaft, weil sie sich nur auf die Erzählung anderer gründete, und ich noch keiner sichtbaren Erscheinung deiner Herrlichkeit gewürdigt worden war. Ich aber werde ich von dir unmittelbar, und durch die Wirkung deines heiligen Geistes, unterrichtet. Dadurch wird mir alles so klar und gewiß gemacht, als ob ich es mit meinen leiblichen Augen sähe. Hiob konnte zwar nicht das Wesen Gottes sehen, als welches unsichtbar ist: allein er sahe eine gewisse Wolke, woraus Gott zu ihm redete. So erschien Gott zuweilen zu den Zeiten des alten Bundes, wenn er zu einigen großen Männern von wichtigen Sachen redete, um sie zu befestigen, und zur Unterweisung anderer geschickt zu machen. Man lese 1 Mos. 31, 10.

4 Mos. 12, 8. c. 14, 14. 1 Kön. 22, 19. Hiob 38, 1. c. 40, 1. ⁹⁹. Gef. der Gottesgel. Polus.

B. 6. Darum verabscheue ich ic. Diese vertrauliche und kräftige Offenbarung von dir, und deinem Willen, bewegt mich nicht nur, einen Abscheu vor meiner vorigen ungeduldigen Ausführung zu hegen: sondern es ekelt mir auch vor mir selbst, und ich fühle eine herzliche Reue, daß ich jemals auf solche Weise wider dich gesündigt habe. Ich will mich, um solches darzutun, in Staub und Asche, das ist, auf die Erde, niederwerfen, wie 2 Sam. 12, 16. Jer. 6, 26. c. 25, 34. oder, ich will mich in Staub und Asche auf die Erde setzen, wie Cap. 2, 8. Jes. 58, 4. Jon. 3, 6. Oder, ich will mir Staub und Asche auf das Haupt werfen, wie Cap. 2, 12. Dergleichen Handlungen waren damals Zeichen einer großen Traurigkeit und herzlichen Reue. das Wörtchen mich muß hier, im erstern Theile des Verses, eingeschaltet werden, um den Verstand vollkommen zu machen. Das Wort אֲנִי bedeutet zuweilen traurig über die Sünde seyn, wie hier; zuweilen aber auch, sich trösten, wie Ezech. 32, 31. Denn auf wahre Buße folget allemal Trost. Mit dem gegenwärtigen Verse endiget sich die metrische Schreibart in diesem Buche, welche sich Cap. 3, 1. angefangen hatte. Der historische Theil des Buches Hiob, ist profaisch: die Gespräche aber sind in Versen geschrieben. Es ist wahrscheinlicher, daß der Verfasser sie in ein metrisches Maaß eingekleidet habe, als daß die Redenden aus dem Stegreife lauter Verse gesprochen haben sollten ¹⁰⁰. Gef. der Gottesgel. Polus.

B. 7.

(98) Höre doch, so wil auch ich reden; ich wil dich fragen, belehre du mich, ich suche mit lehrbegierigem Gemüt deinen Unterricht.

(99) Mit dem Gehör des Ohrs habe ich dich gehöret, und nun sieht dich mein Auge; was ich sonst nur durch symbolische Erkenntniszeichen der Worte und Reden mir vorgestellt habe, erkenne ich nun von dir auf eine anschauende Weise durch Empfindung solcher Wirkungen, die mit diesen Vorstellungen übereinkommen und ihnen einen überwiegenden Eindruck ertheilen; ohne daß damit weder allein noch auch hauptsächlich und zunächst auf das Wesen Gottes gesehen werde.

(100) Daher wil ich verabscheuen mich und mein unbesonnenes Verhalten, und es bereuen in der Asche und im Staube, mein Leidwesen und Bekümmernis darüber auf die thätigste und merklichste Art bezeugen; welches eine tiefere Beugung war, als die c. 39, 33. gemeldete.

7. Es geschah nun, nachdem der Herr diese Worte zu dem Hiob geredet hatte, daß der Herr zu dem Eliphas, dem Temaniter, sprach: mein Zorn ist entbrannt wider dich, und wider deine beyden Freunde: denn ihr habt nicht recht von mir geredet, wie mein Knecht, Hiob.

8. Darum nehmet nun für euch sieben Farren, und sieben Widder, und gehet dich so wenig, gerechtfertiget habe. 7. Dieses offenherzige Bekenntniß Hiobs gefiel Gott dermaßen, daß er den Hiob nicht ferner bestrafte. Er wendete sich zu dem Eliphas, dem vornehmsten Ankläger Hiobs, und sprach: ich bin zornig auf dich, und auf deine beyden übrigen Freunde: denn du hast das Elend, welches ich dem Hiob zugesickt habe, auf eine verkehrte Weise ausgeleget. Ungeachtet aller seiner Vergehungen erkenne ich ihn doch noch immer für meinen Knecht, und für jemanden, der besser von mir geredet hat, als ihr.

V. 7. Es geschah nun *ic.* Es ist wahrscheinlich, daß die Freunde Hiobs inne gehalten haben, bis Elishu, und Gott, ausgeredet hatten. So bald die Rede Gottes zu Ende war, und Hiob sich unterwarf: so sprach Gott folgendes Urtheil über die Freunde Hiobs aus, damit dieser um so viel kräftiger getröstet würde. Gott redete zu dem Eliphas, weil dieser der älteste unter den drey Freunden war, und den Hiob zuerst angeredet, Cap. 2, II. c. 4, 1. auch, durch sein böses Beyspiel, die übrigen zu gleicher Vergehung verleitet hatte. Von dem Ausdrucke, mein Zorn ist entbrannt wider dich, der so viel bedeutet, als: ich bin auf dich sehr erzürnet, lese man Cap. 32, 2. Bildad und Zophar werden hier vielmehr Freunde des Eliphas, als Freunde Hiobs, wie Cap. 2, II. genennet, weil sie sich mit dem Eliphas zur Beurtheilung Hiobs verbunden hatten. Sie werden nicht verschonet: sondern vielmehr ebenfalls harte bestrafet, ob sie schon durch das Ansehen und den Einfluß des Eliphas zu ihrer Sünde verleitet worden waren. Elishu wird nicht getadelt, weil er auf eine gerechtere und gelindere Weise mit dem Hiob gehandelt, und nicht seine Person verdammet: sondern nur seine sündlichen Ausdrücke bestrafet hatte. Die drey Freunde Hiobs hingegen hatten nicht einmal so vernünftig von dem Verfahren Gottes geredet, als Hiob geredet hatte. Sie behaupteten, solche schwere Gerichte, wie Hiob erduldet, beträfen nur die Gottlosen. Dadurch konnte Hiob zur Verzweiflung gebracht, und zu vielen heftigen Reden verleitet werden. Hiob selbst aber hatte sich wieder zurechte gefunden, und wider seine Freunde muthig behauptet, daß Gott seine Diener zuweilen mit schwerem Leiden belege, um ihre Sündengaben zu prüfen. So hatte Gott den Hiob, auf Anreizung des Satans, geprüft; und Hiob hatte sowol den Satan, als auch seine Freunde, welche gleichsam Werkzeuge des Satans waren: überwunden. Das Wört-

chen *ic.* bedeutet hier von, wie 1 Mos. 20, 2. Einige übersetzen: zu mir, als ob der Verstand dieser wäre: ihr verlangetet, daß ich den Streit zwischen euch, und dem Hiob, entscheiden sollte, und richtetet daher eure Rede zu mir, Cap. 11, 5. Nun erkläre ich mich, daß in diesem Streite die Wahrheit nicht auf eurer Seite gewesen ist. Das Wort *ic.*, welches durch *Recht* übersetzt ist, bedeutet auch zuweilen *beständig*, wie Cap. 21, 8. und zuweilen *bereit*, wie Cap. 25, 23. Durch die Benennung, ein Knecht Gottes, wird Hiob sehr geehret. Vielleicht wird dadurch zugleich mit angedeutet, daß die Freunde Hiobs, in ihrem Zorne, dem Satan wider Gott und ihn gedienet hatten. Man lese Eph. 4, 27. Es beziehen sich die gegenwärtigen Worte nicht sowol auf dasjenige, was Hiob unmittelbar zuvor, v. 1-6. gesagt hatte; als vielmehr auf dasjenige, was von ihm in der Unterredung mit seiner Freun- den gesprochen worden war. Hiob hatte zwar nicht vollkommen recht geredet, wie er denn auch, wegen seiner harten Reden, von Gott bestrafet wurde: aber doch richtiger, als seine Freunde. Erstlich war sein Vortrag von Gott, und dem Verfahren desselben, überhaupt richtiger, als das Vorgeben seiner Freunde, welche behaupteten, daß Gott in diesem Leben durchgängig die Frommen belohne, und die Bösen bestrafe. Hernach war ihre schlimme Meynung mit vieler Lieblosigkeit wider den Hiob; verbunden, indem sie ihn, ohne Grund, und wider so viele deutliche Beweise seiner Gottesfurcht, als einen Heuchler verurtheilten. Endlich konnte Hiob wegen seiner Schmerzen einige Entschuldigung verdienen: die Freunde desselben aber hatten gar keinen Vorwand, wodurch sie ihre harten Reden wider Gott, und ihr liebloses Zeigen gegen den Hiob, hätten beschönigen können ¹⁰⁹. Gefells. der Gottesgel. Polus.

V. 8. Darum nehmet nun *ic.* Weil ihr mich, durch eure Sünden, zum Zorne gereizet habet: so opfert

(101) Diese Rede Gottes zeigt deutlich an: 1) daß nicht alles vor Gott recht ist, was Menschen recht zu seyn scheint; Jes. 55, 8. Jer. 17, 16. 1 Cor. 4, 3-5. 2) daß man Gott beleidigen könne, wenn man Unrecht von ihm denkt und redet, und seine Sache unrichtig fñhret oder übel vertheidiget; 3) daß er die Sündigen aller ihrer bereueten Fehler ohnerachtet vertheidiget, auch die Stufen ihrer Vergehungen genau beobachtet.

het hin zu meinem Knechte, Hiob, und opfert Brandopfer für euch, und lasset meinen Knecht, Hiob, für euch bitten: denn gewiß, ich will sein Angesicht annehmen, damit ich an euch nicht nach eurer Thorheit thue: denn ihr habet nicht recht von mir geredet, wie mein Knecht, Hiob. 9. Da giengen Eliphas, der Temaniter, und Bildad, der Gubiter, und Zophar, der Naamathiter, hin, und thaten, wie der Herr zu ihnen geredet hatte; und der Herr nahm das Angesicht Hiobs an. 10. Und der Herr wendete das

Ge-

her nicht weniger, als sieben Farren, und eben so viel Widder, und bringet sie zu meinem Knechte, Hiob, den ich zu eurem Priester ernenne, daß er sie für euch zum Brandopfer opfere, zu einem Zeichen meiner unumschränkten Herrschaft über alle Geschöpfe. Und er, der mein getreuer Knecht ist, soll für euch bitten, und für euch Vergebung erlangen. Denn ich trage große Zuneigung zu ihm, und werde euch um seinetwillen gnädig seyn. Unterlasset nicht, dieses zu thun, damit ich euch nicht mit schweren Strafen belege, weil ihr, wie ich schon gesagt habe, meine Fürsorgung unrecht vorgestellt, und dasjenige auf eine vermessene Weise behauptet habet, dessen Falschheit mein Knecht Hiob euch zeigte. 9. Da unterwarfen sich Eliphas, und seine beyden Freunde, Gott ebenfalls; giengert, wie er befohlen hatte, zu dem Hiob, und bathen ihn, daß er für sie bethen möchte. Der Herr erhörte auch sein Gebeth, und wurde mit ihnen ausgesöhnet. 10. Zu derselben Zeit nun, da Hiob dieses Liebeswerk für seine Freunde ver-

rich-

opfert sieben Farren und Widder. Dieses war ein großes Opfer; und dabey sollten sie sich der Größe ihrer Sünde erinnern. Einige glauben, ein jeglicher von den Freunden Hiobs habe ein solches Opfer bringen müssen. Alsdenn würde ihr Opfer in der That sehr groß gewesen seyn. Die Zahl siebener war in den alten Zeiten sowol bey den Opfern, als auch bey andern Dingen, sehr gebräuchlich. Man lese 4 Mos. 23, 1. 1 Chron. 15, 26. Hiob 2, 13. Vermuthlich waren die Freunde Hiobs sehr reich, weil ihnen das größte Sündopfer vorgeschrieben wurde, welches jemals im Geseze verordnet worden ist. Eliphas, Bildad, und Zophar, mußten, ehe sie opferten zu dem Hiob gehen, weil sie sich erstlich mit diesem ausgesöhnen mußten, Matth. 5, 24. So besorgt ist Gott für die Ehre seiner Knechte, daß er, wenn ihnen Unrecht geschehen ist, sich nicht eher versöhnen lassen will, als bis man ihnen Gerechtigkeit hat wiederfahren lassen. Hiob mußte für seine Freunde opfern. So erwies Gott ihm die Ehre, daß er ihn zum Priester einsetzte, und ihn in diesem Verse dreyimal seinen Knecht nennete. Man lese Cap. 1, 5. Zu den Zeiten Hiobs war der Unterschied zwischen Brand- und Sündopfern vielleicht noch nicht bekannt. So zeigt Gott hier den Freunden

Hiobs, aus Darmherzigkeit, das Mittel zu ihrer Versöhnung mit ihm. Erstlich sollten sie ein großes Opfer bringen, weil sie eine große Sünde begangen hätten. Hernach sollten sie dasselbe den Hiob opfern lassen; und dieser sollte auch für sie bethen. Das durch denn übersezte Wörtchen bedeutet gemeinlich aber: hier kann man es aber im ersten Verstande nehmen, weil die Ursache von dem vorhergehenden angezeigt wird, wie Spr. 23, 18. Gott versprach, das Angesicht Hiobs anzunehmen, oder ihn zu erhören, wenn er für sich selbst, und seine Freunde, bethen würde. Zugleich drohete er, sie nach ihrer Thorheit, und wegen derselben, zu strafen, wenn sie diesem göttlichen Befehle nicht nachkommen würden. Von den letzten Worten dieses Verses lese man die Erklärung über v. 7. ¹⁰²⁾ Gesells. der Gottesgel. Polus.

V. 9. Da giengen Eliphas 10. Alle drey Freunde Hiobs thaten die geforderte Buße, und wurden, wie Hiob selbst, mit Gott wiederum ausgesöhnet. Elihu wird nicht mit genennet, weil Gott nicht erzürnet auf ihn gewesen war ¹⁰³⁾ Gesells. der Gottesgel. Polus.

V. 10. Und der Herr 10. Hier fängt sich der letzte Theil dieses Capitels, und des ganzen Buchs, an, wel-

(102) Wiesern in dem Befel Gottes; daher nemet euch nun 10 und gehet zu meinem Knecht Hiob und opfert dieselbe zum Brandopfer für euch; und Hiob mein Knecht bitte für euch sol und wird für euch bitten, denn ich wil sein Angesicht annemen, daß ich nicht mit euch handele nach eurer Thorheit 10. Hiob als ein merkliches Vorbild Christi vorgestellt werde, ist in meiner Auslegung des Buches Hiob §. 32. S. 56. 10. ausführlich vorgestellt worden. Aus Vergleichung 1 Mos. 4, 2-5. und Hiob 1, 5. erhellet, daß in der erzväterlichen Haushaltung des Gottesdienstes alle Schlacht- und Brandopfer wirkliche Sünd- und Schuld- oder Personopfer gewesen im Gegensatz der Speise- und Trankopfer, wenn sie gleich entweder ganz oder zum Theil verbrant worden.

(103) Der Ausdruck, wie der Herr zu ihnen geredet hatte, heißt eigentlich, wie ihnen der Herr befohlen hatte, folglich in und aus gläubigem Gehorsam gegen Gott.

Gefängniß Hiobs, da er für seine Freunde gebethet hatte; und der Herr vermehrte alles, was Hiob gehabt hatte, bis auf noch einmal so viel. 11. Zu ihm kamen auch alle seine Brüder, und alle seine Schwestern, und alle, die ihn zuvor gekannt hatten; und sie aßen Brodt mit ihm in seinem Hause, und beklagten ihn, und trösteten ihn über alles das Uebel, welches der Herr über ihn gebracht hatte; und sie gaben ihm ein jeglicher

richtete, gefiel es dem Herrn, einen Anfang damit zu machen, daß er ihm alles dasjenige wieder gab, was ihm genommen worden war. Dabey ließ er es noch nicht bewenden, daß er ihn in seine vorige Herrlichkeit wieder herstellte: sondern er machte ihn noch einmal so reich, als er zuvor gewesen war.

11. Alle seine Blutsfreunde und Bekannten, welche sich, wegen seines Elends, von ihm entfernt gehabt hatten, Cap. 19, 13. kamen nunmehr wieder zu ihm, besuchten ihn, und speiseten mit ihm, da sie die Wunder hörten, die der Herr für ihn gethan hatte. Nachdem sie ihm nun ihr Mitleid wegen seines erduldeten Elends bezeuget hatten: so wünschten sie ihm Glück zu seiner erfreulichen Wiederherstellung; und ein jeglicher von ihnen beschenkte ihn, zum Zeichen seiner Freude, mit einem Stücke Geld, und einem Ohrgeschmeide.

12. So

welcher die Wiederherstellung Hiobs nach allem seinem Elende in sich begreift. Das Gebeth Hiobs für seine unbarmherzigen Freunde war Gott so angenehm, daß er alle Traurigkeit Hiobs, womit der Satan ihn gleichsam gefesselt gehalten hatte, in Freude verwandelte. Ob Hiob so gleich, und auf einmal, von dem Satan, der Armuth, und den bösen Schwären, befreyet worden sey: oder ob man eine stufenweise Errettung verstehen müsse, ist nicht aufgezeichnet worden. Hiob hat sich Cap. 13, 27. als einen Gefangenen vorgestellt, wie David, Ps. 69, 34. Man vergleiche hiermit Cap. 36, 8. Das Wort Gefängniß muß in verblümmtem Verstande genommen werden: denn eigentlich ist Hiob niemals gefangen hinweg geführt worden. Einige übersetzen: und der Herr ließ das Gefängniß Hiobs wieder zurückkehren; das ist, er gab ihm die Güther wieder, die ihm genommen worden waren. Anstatt gebethet hatte übersetzen andere: bethete. Sie verstehen es so, der Herr habe durch ein himmlisches Feuer, oder durch ein anderes Zeichen, geoffenbaret, daß er versöhnet sey, indem Hiob noch bethete. Nach der obenstehenden holländischen Uebersetzung aber wird angedeutet, daß Gott dem Hiob nach Endigung seines Gebethes wiederum zu seiner Gesundheit, und zu seinen Gütern, geholfen habe. Das durch Freunde übersetzte hebräische Wort steht in der einzeln Zahl. Dadurch soll vielleicht angezeigt werden, daß Hiob für einen jeglichen insbesondere gebethet habe. Gott gab dem Hiob noch einmal so viel, als er zuvor gehabt hatte, wie aus der Vergleichung des 12ten Verses mit Cap. 1, 3. erhellet: aber nicht noch einmal so viel Kinder ¹⁰⁴. Gesells. der Gottesgel. Polus.

V. 11. Zu ihm kamen 10. Oder: Da kamen 10. Da bedeutet, da Gott mit dem Hiob, und den Freunden desselben, ausgehört war. So wird das 1 Cap. 16, 1. übersetzt. Einige verdolmetschen es durch denn, als ob das folgende den Grund von dem neuen Glück Hiobs enthielte, daß nämlich dasselbe durch die Geschenke seiner Freunde verursacht worden sey. So wird das 1 im Englischen; Cap. 11, 4. übersetzt. Andere übersetzen es durch darum, als ob dieses aus dem Vorhergehenden gefolget würde. So ist das 1 Cap. 35, 16. im Englischen übersetzt. Man vergleiche hiermit Spr. 16, 7. Vermuthlich hat Gott ihre Herzen dazu bewogen. Brüder und Schwestern bedeuten überhaupt Anverwandte. Diese hatten ihn, wie seine übrigen Bekannten, bisher verlassen gehabt, wie er Cap. 19, 13. bitterlich klaget. Also aßen sie Brodt mit ihm; das ist, sie speiseten fröhlich mit ihm; und zwar in seinem Hause: denn dieses war ihm, nebst dem Hausgeräthe, noch übrig geblieben. Sie bezeugeten ihm ihr Mitleid wegen seines erduldeten Elendes, und trösteten ihn deswegen, weil das Andenken des Unglücks nach Ueberstehung desselben in der That erfreulich ist. Ein jeglicher gab ihm ein Stück Geld, zum Unterpfande der erneuerten Freundschaft, und um etwas zum Ersatz des Verlorenen beizutragen. Einige glauben, ein jeglicher habe dem Hiob ein Lamm gegeben. Aus 1 Mos. 33, 19. und Jos. 24, 32. ist es aber wahrscheinlicher, daß ein Stück Geld gemeynet sey, worauf vielleicht ein Lamm geprägt gewesen ist. Ein solches Geschenk schickte sich auch besser zu dem folgenden Hauptschmucke. Für Stirnschmuck übersetzen andere Ohrring. Man glaubt, dieses Geschenk habe in einem goldenen mit Edelsteinen be-

setz-

(104) Die letzten Worte lauten eigentlich also: und der Herr that hiezu alles, was des Hiobs gewesen war zwiefach c. 8, 7. Matth. 19, 29. Luc. 18, 30.

her ein Stück Geld, ein jeglicher auch einen goldenen Stirnschmuck. 12. Und der Herr segnete das Letzte Hiobs mehr, als sein Erstes: denn er hatte vierzehn tausend Schafe, und sechs tausend Kameele, und tausend Joch Rinder, und tausend Eselinnen. 13. Dazu hatte er sieben Söhne, und drey Töchter. 14. Und er nennete den Namen der ersten Jemima, und den Namen der zweyten Kezia, und den Namen der dritten

12. So hatte Gott diesen frommen Mann nur deswegen arm gemacht, damit er ihn um so viel reicher machen möchte. Denn anstatt der sieben tausend Schafe, die er vor seinem Unglücke gehabt hatte, fand er, da dasselbe zu Ende war, vierzehn tausend bey sich. Anstatt der drey tausend Kameele, die ihm genommen worden waren, gab ihm der Herr sechs tausend. Er vermehrte seine Joche Ochsen, die sich zuvor nur auf fünf hundert belaufen hatten, bis auf tausend; und seine Eselinnen auf gleiche Weise. 13. Sein Weib wurde auch sehr fruchtbar, und gebar ihm eben so viele Kinder, als er verloren hatte, sieben Söhne, und drey Töchter. 14. Um das Andenken einer so wunderbaren Erlösung zu erhalten, wovon so viele lebendige Zeugen vorhanden waren, nennete Hiob den Namen der ersten Tochter Jemima, oder Tag, wegen des ihm, nach einer traurigen Nacht des Elends, aufgegangenen Lichtes. Der andern gab er den Namen Kezia, welcher eine wohlriechende Spezerey bedeutet, weil Gott ihn von seinen übelriechenden Schwären geheilet hatte, um derenwillen sein Weib sich ihm nicht nähern wollte, Cap. 19, 17. Die letzte nennete er Keren Happuch, das ist, überflüssig wieder hergestellt, oder ein Horn mit Schminke, oder Firniß, weil Gott die Thränen abgewischt

setzten Dinge bestanden, den man an den Ohren, in der Nase, oder an der Stirne, getragen habe ¹⁰⁵. Gef. der Gottesgel. Polus.

B. 12. Und der Herr *ic.* Gott segnete den Hiob nicht nur im Geistlichen: sondern auch im Leiblichen. Er verdoppelte die vorige Anzahl seines Viehes, Cap. 1, 3. So war Bildad ein wahrer Prophet gewesen, Cap. 8, 7. Gef. der Gottesgel. Polus.

B. 13. Dazu hatte er *ic.* Hätte Hiob keine Erben gehabt: so würde Hiob über seinen Reichthum nicht so vergnügt gewesen seyn. Man lese 1 Mos. 15, 2. Kinder sind auch ein größerer Segen, als Vieh; und hier waren sie mit ein Zeichen der vollkommenen Ausöhnung Hiobs mit Gott. Man findet nicht, mit welchem Weibe Hiob diese Kinder gezeuget habe: vermuthlich aber geschah es mit der ersten. Denn man findet nichts von dem Tode derselben, oder von einer andern Ehe Hiobs. Cap. 1, 2. stehen die Kinder Hiobs vor seinen Gütern: hier aber nach denselben. Denn vermuthlich gab Gott ihm seine Güter zuvor, ehe er so viel Kinder zeugete. Gef. der Gottesgel. Polus.

B. 14. Und er nennete *ic.* Zuweilen gab der Vater den Kindern ihre Namen, wie 1 Mos. 5, 5. 24. und zuweilen auch die Mutter, wie 1 Mos. 29, 32. 33. 1 Sam. 1, 20. Hier that solches der Vater. Die

Namen der Töchter werden gemeldet: 1) um die Wahrheit der Geschichte zu zeigen: 2) um Gelegenheit zu haben, ihre Schönheit zu preisen; 3) weil sie ihre Namen durch die Ehe verlieren mußten, da hingegen die Namen der Söhne unverändert blieben. Deswegen heißt eine Mannsperson in der Grundsprache *קרי*, oder Gedächtniß; und die Weiber hingegen heißen *שכח*, oder Vergessenheit. Die Namen, welche Hiob seinen Töchtern beylegte, zielen vermuthlich auf ihre Schönheit. Jemima bedeutet den Tag, und geht auf den Glanz der Schönheit. Kezia bedeutet eine liebliche Spezerey, und zielt auf den Preis der Schönheit. Keren Happuch bedeutet ein Horn mit Schminke, und zeigt an, daß sie von Natur schöner war, als andere durch Kunst. Vielleicht zielen aber auch diese Namen auf das vorige Elend Hiobs, und auf seine gegenwärtige Befreyung. So würde Jemima, oder der Tag, der Dunkelheit seines vorigen Elends entgegengesetzt seyn, worüber er Cap. 19, 8. klaget. Kezia, oder liebliche Spezerey, würde dem vorigen Gestanke seiner Wunden entgegengesetzt seyn, Cap. 7, 5. und Keren Happuch seiner vorigen traurigen und niedergeschlagenen Gesichtsgestalt, wovon er Cap. 16, 16. redet. So pfliegten die Frommen sich durch die Namen ihrer Kinder ihres Elends, und der göttlichen Wohlthaten, zu erinnern. Gef. der Gottesgel. Polus.

B. 15.

(105) Der Ausdruck; und beklagten und trösteten ihn über allen dem Uebel, das der Herr auf ihn kommen lassen, ist im Gegensatz des verschuldeten Strafmaß gebraucht, welches ein Mensch sich selbst zuzieht, Jes. 40, 1, 2.

ten Keret Happuch. 15. Und es wurden so schöne Frauen in dem ganzen Lande nicht gefunden, wie die Töchter Hiobs: und ihr Vater gab ihnen Erbtheil unter ihren Brüdern. 16. Und Hiob lebte nach diesem hundert und vierzig Jahre, daß er seine Kinder, und die Kinder seiner Kinder, bis auf vier Geschlechter, sahe. 17. Und Hiob starb, alt; und der Tage satt.

wischt hatte, welche sein Angesicht verunziereten, wie er Cap. 16, 16. klaget. 15. Die Schönheit dieser Frauenspersonen war nicht weniger herrlich, als ihre Namen: denn in dem ganzen Lande waren keine so schön; und ihr Vater schenkte ihnen nicht, wie gewöhnlich war, einen geringen Antheil an seinen Gütern zur Ausstattung: sondern gab ihnen, da er viel Reichthum besaß, und sie sehr liebete, die Anwartschaft auf ein gleiches Erbtheil mit ihren Brüdern nach seinem Tode. 16. Nachdem nun er, und sein Haus, so herrlich wiederum hergestellt waren: so wurden seine Jahre eben sowol vervielfältiget, wie seine Güter. Denn Gott fügte seiner vorigen Lebenszeit noch hundert und vierzig Jahre, und also fast anderthalbes Jahrhundert hinzu; so, daß er das Vergnügen genoß, Kindeskinde und Nachkommen bis ins vierte Geschlecht zu sehen. 17. Und er verließ die Welt nicht eher, als bis er derselben so vollkommen überdrüssig war, daß er nicht länger zu leben wünschte.

B. 15. Und es wurden 12. Es steht hier ein Hauptwort in der einzeln Zahl bey einem Denkworte in der mehrern, um anzuzeigen, daß in dem ganzen Lande nicht eine so schöne Frauensperson gefunden wurde, als eine jegliche von den Töchtern Hiobs war. Dieses erkläret den vorübergehenden Vers, und zeigt die Ursache an, weswegen Hiob seinen Töchtern solche Namen gab. Daß Hiob seinen Töchtern ein Erbtheil unter ihren Brüdern, und zwar vielleicht ein gleiches Erbtheil mit ihnen, gab, war eine große und außerordentliche Günst, und ein Beweis, daß er sie sehr liebte. Es geschah solches auch, damit sie sich um so viel vortheilhafter verheirathen möchten; oder, wie andere glauben, um sie von der Verächlung mit Bösendienern abzuhalten, weil sie sich von ihrem Vermögen schon selbst versorgen konnten. Das Hauptwort, und auch die angehängten Geschlechtsnomen, stehen im Hebräischen im männlichen Geschlechte, weil Hiob seine Töchter hier als Söhne rechnet. Man vergleiche hiermit 2 Mos. 1, 21. Ges. der Gottesg. Polus.

B. 16. Und Hiob lebte 12. Das lange Leben Hiobs war auch mit ein Segen, indem er solchergestalt seine Kinder und Güter um so viel länger genießen konnte. Einige glauben, es werde hier die ganze Lebenszeit Hiobs gemeldet. Allein solches streitet wider den Buchstaben des Textes, welcher nur von dem Leben Hiobs nach seiner Wiederherstellung redet, um anzudeuten, was für eine große Wohlthat Gott

ihm durch ein so langes und glückliches Leben erzeiget habe. Wie lange Hiob überhaupt gelebt habe, ist ungewiß, weil nicht gemeldet wird, wie alt er gewesen sey, da sein Unglück sich angefangen hat. Indessen wurde er so alt, daß er auch den Joseph übertraf, der nur das dritte Geschlecht sahe, 1 Mos. 50, 23. Die Juden glauben, Hiob habe nach seiner Wiederherstellung noch einmal so lange gelebt, als zuvor; er sey also, da sein Unglück sich anfieng, siebenzig Jahr alt gewesen: denn Gott habe ihm alles, was er zuvor gehabt hatte, doppelt gegeben. Allein dieser Beweis ist sehr schwach. Denn warum sollten sonst seine Kinder nicht auch verdoppelt worden seyn? Vermuthlich war er in der Blüte seiner Jahre: denn er hatte zehn Kinder gezeuget. Solchergestalt war die Versuchung um so viel größer, da diejenigen Jahre ihm so viel Kummer brachten, worinnen andere das größte Vergnügen genießen ¹⁰⁶. Ges. d. Gottesg. Polus.

B. 17. Und Hiob starb 12. Er erreichte ein sehr hohes Alter, bis er der Welt müde war, und nach dem Himmel verlangte. Man findet einen gleichen Ausdruck von dem Abraham, 1 Mos. 25, 8. Vermuthlich war Hiob demselben an Jahren gleich, wo er ihn nicht noch übertroffen hat. Man kann auch annehmen, er habe so lange gelebet, als Isaac, von dem man 1 Mos. 35, 29. einen gleichen Ausdruck findet. Hierinne hat Eliphas richtig geweissaget, Cap. 5, 26. Ges. der Gottesgel.

(106) Die alhier den Juden beigelegte Meinung ist von christlichen Auslegern eben so häufig, ja noch häufiger, als von jüdischen angenommen worden; kan aber nur für eine Mutmaßung ausgegeben werden, dazu der angeführte Grund einen hinlänglichen Beweis abgiebt, ob derselbe gleich allerdings sehr schlecht seyn würde, wenn er als ein eigentlicher und strenger Beweis einer gewissen und unstreitigen Wahrheit angesehen werden sollte.

Ende der Erklärung des Buchs Hiob.